

Kg. 9a/10, 26

RÉGÉSZETI DOLGOZATOK

AZ EÖTVÖS LÓRÁND TUDOMÁNYEGYETEM
RÉGÉSZETI INTÉZETÉBŐL

2.

DISSERTATIONES ARCHAEOLOGICÆ

EX INSTITUTO ARCHAEOLOGICO
UNIVERSITATIS DE ROLANDO EÖTVÖS NOMINATÆ

BUDAPEST, 1960.

Ma-
ának
fo-
sse
loo.
sz-

sz.
el.
zt-
lig

or-
ib-
a

ra-
is
zad
van
ját
na-
en-
ri-

ü-
es
ek
vü
b-
öt
or
nd

IRODALOM -- LITERATUR.

Beitrag zu dem Vortrag L. GERŐS: "Problematik des ungarischen Kunstdenkmalschutzes."

Den Gedanken, die ich dem Vortrag L. GERŐS beifügen möchte, soll eine Bemerkung vorangehen: ich weiss nur zu gut, dass dem, was ich sagen will, wahrhaftig nicht dieselben Ansprüche zukommen, wie z.B. den Ausgrabungen der Burg in Buda oder dem Königspalast in Visegrad. Doch halte ich es für die Pflicht eines jeden Forschers, für die seinem Fach angehörenden Denkmäler - meines Erachtens kann ich ruhig von Kunstdenkmälern sprechen - jederzeit einzustehen.

Ich wage dies zu tun, weil der Kunstdenkmalschutz der Gegenwart nicht nur monumentale Schöpfungen und deren Überreste betreut, sondern auch den kleineren, zuweilen unbedeutend scheinenden Denkmäler Schutz angedeihen lässt. Der einfachen kleinen Kirche von Tihany-Apáti wird ebenso Beachtung geschenkt, wie dem gotischen Wohnhaus in Alsóórs, von den zahlreichen, auf topographischen Karten eingezeichneten Kunstdenkmälern gar nicht zu sprechen. Hier möchte ich nur jene erwähnen, die zu sehen ich unlängst Gelegenheit hatte. Alle sind historische Denkmäler unseres Landes, die also geehrt werden.

Hier handelt es sich um viel anspruchlosere Kunstdenkmäler, um solche, deren Topographie den heutigen Ansprüchen entsprechend, noch von niemanden zusammengestellt, geschweige denn publiziert wurde, für deren Veffall aber wir alle verantwortlich sind.

Die kurzgefasste historische Rückschau, die L. GERŐ als notwendig erachtete, ermutigt mich, meine Bemerkungen mit einem ähnlichen Rückblick einzuleiten. Und wenn dem schon so ist, möchte ich etwas erwähnen, worüber er nicht gesprochen hatte.

Er beruft sich - u.zw. mit Recht - auf die Wandertagung der ungarischen Ärzte und Naturforscher im Jahre 1846, da - zum ersten Mal die Frage des Schutzes der zugrundegehenden Kunstschätze

aufgeworfen wurde. Es sei mir gestattet, auf die Wandertagung des folgenden Jahres, 1847 aufmerksam zu machen, da Graf Kemény um einen Schritt weiter ging, und seine Ansichten nicht nur über die Kunstdenkmäler sondern auch über die altertümer in Siebenbürgen, vor derselben Gesellschaft erörterte. So kurzgefasst auch der Text des Vortrages auf uns überkam, er genügt, um feststellen zu können, dass der Vortragenden den Zusammenhang zwischen Archäologie und Kunstdenkmälern nicht nur gesucht, sondern ihn auch gefunden hatte. /1/

Es kann kein Zufall sein, dass die Ungarische Akademie der Wissenschaften nach langwieriger Verzögerung, da die zur Herausgabe des Buches notwendigen Mittel nicht aufgebracht werden konnten, endlich den "Műrégészeti kalauz" /Archaeologischer Wegweiser/ herausgab /2/, sie den vortrefflichen Archäologen E. RÓMER mit dem Schreiben der urzeitlichen Teile betraute, während die Studie von der mittelalterlichen Baukunst dem Kunsthistoriker I. HENSZELMANN zustand. Auch hiedurch kam die mehr als 90 Jahre gültige Auffassung von der Einheit und Unteilbarkeit des Kunstdenkmalsschutzes zum Ausdruck.

Der Weg bis dahin war aber lang und nur hie und da waren die Meilensteine entweder durch einen Bericht oder eine Studie gekennzeichnet. Im Jahre 1819 erschien ein Bericht von L. PEREGSÉNYI NAGY über: "Arad vármogye régiségei közé számitható halmokról" /Über die Hügel des Komitates Arad, die als Kunstdenkmäler erachtet werden können/, /4/ vierzig Jahre bevor die Ergebnisse der geologischen Forschungen J. SZABOSZ /5/ die wissenschaftliche Welt auf Abwege geleitet hätten.

Der Bericht von L. NAGY lässt bereits ahnen, was J. PADOS /6/ in seiner - mit den abwegigen geologischen Anschauungen gleichzeitig erschienenen Studie von den: "A csurgói kunhalmok" /Kumanische Hügel bei Csurgó/ bewies und durch seine exakt ausgeführte Profilzeichnung und Karte bezeugte, dass es sich hier um urzeitliche Baudenkmäler, mit um Kunstdenkmäler handelt.

Ich muss gestehen, dass im Zeitraum 1819-1876 die wegweisenden Meilensteine äusserst spärlich sind. Dennoch ist ihre Zahl gross genug, um sowohl auf die Aufzählung, als auch auf die Bewertung derselben verzichten zu müssen, umso

mehr, da mehrere dieser Arbeiten auch mit Karten versehen sind.

Die Bezugnahme auf die zusammenfassenden Arbeiten Fl. RÓMER'S /7/ die auch heute noch nichts von ihrem Wert eingebüsst haben und die über die Tumuli hinaus auch den Terramaras, den Teufelsgräben und Erdburgen Beachtung schenken, soll genügen. Dies wäre, die früher erschienenen diesbezüglichen archäologischen Werke mitinbegriffen jene breite Basis gewesen, von der eine Klarstellung der Kunstdenkmäler hätte ausgehen sollen, handelt es sich doch um Schöpfungen menschlichen Erfindungsgeistes und menschlicher Tatkraft, auch dann, wenn sie mit den Baudenkmalern im heutigen Sinne des Wortes nicht viel gemein haben.

Trotz alledem erschienen in den Jahren zwischen 1876 und 1914 kaum einige bedeutende Veröffentlichungen, - und auch die bezogen sich hauptsächlich auf kleinere Gebiete - und es ist kennzeichnend für den Zeitgeist, dass die um die Jahrhundertwende erschienene "Magyarország Archaeológiája" /Archäologie Ungarns/ von F. PULSZKY./8/ kaum zwei Seiten zur Besprechung dieser, grösstenteils gehobener, ungemein wichtiger Denkmäler braucht.

Umso grösser aber war die durch die Pflugschar verursachte Verwüstung dieser Kunstschatze. Und dies bezieht sich nicht nur auf die Tumuli, sondern auf alle jene Kunstdenkmäler, die ich im Zusammenhang mit der Arbeit Fl. RÓMER'S oben erwähnte.

Aus einem Bericht möge folgendes zitiert werden: "Im Komitat Fejér, in der Gegend von "Nekersd", in der Gemarkung von Alsószentiván sind im Jahre 1893 43 Tumuli vorhanden. Vor ungefähr 25-30 Jahren hatte L. HÓKE deren noch 80 gezählt. D. HATTYUFFY wies nach, dass um die Mitte des 19. Jhdts. ihre Anzahl mehr als hundert betrug. Somit beträgt der Verlust mehr als 50%". /9/

Es wäre nicht uninteressant zu wissen, wieviel Tumuli hier heute noch erhalten sind. Aus eigener Erfahrung weiss ich, dass Százhalom /Hunderthügel/ in unmittelbarer Nähe von der Hauptstadt mit seinen noch bestehenden ein-zwei Tumuli heute kaum mehr den einst verdienten Namen erhalten könnte. Die Ortschaft liegt in nächster Nähe unserer Hauptstadt, die nicht nur ein Denkmal ähnlicher Art - wenigstens einstmals - zu wahren

wusste.

Doch ist dies nur die eine Seite der Medaille. Es ergibt sich die Frage, wer eigentlich diese uralten Kunstdenkmäler in Evidenz hielt, und wann dies geschah? Und wiederum sind wir bei Fl. RÓMER angelangt, der mit seinen, auf dem Lande wirkenden Mitarbeitern die Tumuli nicht nur zusammenzählte, sondern auch nach seinem besten Wissen die Kartierung ihrer Einzelpläne zu einer Gesamtkarte vornahm. /10/ Diese Landkarte war sehr anschaulich, aber es war nicht seine Schuld, dass es so viele weisse Flecke darauf gibt, noch, dass zahlreiche Angaben und Daten oberflächlich, unzuverlässig sind.

Es soll hier nur ein Beispiel von einem ganz engen Gebiet, u.zw. dem Komitat Békés angeführt werden, desgleichen wir in grosser Zahl überall im Lande finden. RÓMER hatte hier Kenntnis von 8 Tumuli /11/, doch befindet sich darunter kein einziger von jenen 64 Tumulis, die Gy. SZEGHALMI in Szeghalom /12/ kartiert hatte, annehmbarerweise nach genauer Geländebegehung. An Hand der Landkarte Masstab 75.000 lässt sich im Gelände viel weniger, hie und dort aber viel mehr feststellen. Dies bezeugt auch die Abhandlung, die zwei Universitätsschüler über ihre Geländebegehung schrieben /13/.

Auch die 1910 von B. KOZMA angefertigte Karte gibt uns kein klares Bild /14/, insbesondere dann nicht, wenn wir das gleiche Gebiet überprüfen. Doch ist eine klare Einsicht gar nicht möglich, weil diese Frage mit einer, an Schreibtisch angefertigten Karte vom Masstab 75.000 weder scharfer noch gelöst werden kann. Nicht einmal dann, wenn es sich - ganz und gar unrichtigerweise - nur um rein geographische Fragen handeln würde.

Bei dem heutigen Stand der Dinge könnte die Anzahl der Tumuli nicht einmal mehr durch Flugaufnahmen festgestellt werden können. Nach den Zerstörungen, die der Holzpflug angerichtet hatte, können wir uns leicht die Verheerung vorstellen, die den Spuren des Dampfpluges und des Traktors gefolgt waren.

Die genaue Angabe unserer neueren, den zeitgemässen Ansprüchen entsprechenden Ausgrabungen würde nicht viel Zeit beanspruchen. Bei diesen Erschliessungen wurden nicht nur die

im Ausland wohlbewährten Methoden angewandt /15/, sie wurden vielmehr den örtlichen Gegebenheiten angepasst, woraus die Ausarbeitung neuer Methoden entstand. /16/ Und trotzdem sind die Ergebnisse nur karg.

Auch um die Erforschung der Burgen und Erdwälle steht es nicht viel besser. Nur von einem einzigen Erdwall des grossen ungarischen Tieflandes wurden Luftaufnahmen gemacht, struktur- und zeitbestimmende Ausgrabungen vorgenommen und eine Kartierung angefertigt /17/. Auch hier ist uns die Anzahl der Erdwälle und Tumuli unbekannt. Einer unser jungen Archäologen /18/ der Transdanubien schon seit Jahren mit vielversprechenden Ergebnissen durchforscht, hat bis auf den heutigen Tag noch keine Ausgrabung durchgeführt.

Die Erforschung der Teufelsgräben ergab sich gelegentlich /19/. Das diesbezüglich gesammelte Schrifttum ist gross. Doch stützen wir uns trotz kleinerer Strecken- oder aber Geländebegehungen im Zusammenhang mit einer anderen Arbeit noch immer nur auf die Begehungen G. TÉGLÁS /20/. Über die Zuverlässigkeit derselben möchte ich aus eigener Erfahrung nur so viel sagen, dass es mir nicht einmal bei hellichtem Tag gelang, den auf der Karte eingezeichneten Graben zu finden.

Doch fand ich etwas anderes. Ich stiess auf ein Gelände, das noch keine Pflugschar durchfurcht hatte, ich fand einige richtigen Tumuli, so wie man die ungefähr vor 2000 Jahren über Foten aufgeschüttet hatte. Und würde man die Gräber erschliessen, würde es uns über seinen Toten Rede und Antwort stehen. Ich bat /21/ um die Wahrung des ursprünglichen Gepräges, der Hügel und des Geländes und um die Verlautbarung dieses Gebietes zu einem Naturschutzgebiet. Auch heute ist das Gebiet, Weideland, und nichts könnte dieses Gebiet besser schützen und bewahren, als wenn es auch weiterhin eine Viehweide verbliebe, und ein Verbot, das Gelände landwirtschaftlich nutzen zu dürfen.

Es sind ungefähr 2000 Joch von den 93.011 Km² der gesamten Bodenfläche Ungarns, wo überall die Pflugschar allein oder gruppenweise stehende Tumuli, Erdwälle und Teufelsgräben verwüstet hatte, ohne dass die Fachwissenschaft davon hätte Kenntnis nehmen können und ohne über die Geschichte jene Völker,

die einst hier lebten, zuverlässige Daten gesammelt zu haben. Meiner Ansicht nach ist die Zeit gekommen, dass auch solchen Kunstdenkmälern der Schutz gewährt werde, der ihnen gebührt: der obligatorische Natur- und Denkmalschutz.

Zum Schluss zitiere ich ein Schreiben von Fl. RÓMER, das er im Jahre 1867, also vor 90 Jahren an M. JÓKAI richtete: "als einen der volkstümlichsten und hochgeachtetsten Schriftsteller unserer Nation ersuche ich Sie: sagen Sie jenen modernen, ungebetenen türkischen Tataren, sie mögen die uns noch erhalten gebliebenen geschichtlichen Quellen unberührt lassen, die vielleicht eben darum bis auf unsere Tage unberührt, in ihrer Ursprünglichkeit erhalten blieben, auf dass sie nach gehöriger Vorbereitung, mit gewissenhafter Sorgfalt zum Nutzen der Wissenschaft erschlossen werden". /22/

L. GERÓ sagte: "Gesteigerte Gefahr erfordert Achtsamkeit in erhöhtem Masse, vorbeugenden Denkmalschutz. Demnach verlängern wir den Termin des 1850 abgeschlossenen Denkmalschutzes neuerlich, sozusagen bis auf den heutigen Tag..." /23/

Meine Bitte wäre: der Denkmalschutz möge sich auf alles erstrecken, was Menschenhand auf ungarischem Boden geschaffen hatte, sei es in Urzeiten, während des römischen Imperiums oder aber in den Völkerwanderungszeiten. Mögen die zuständigen Behörden in gegenseitigem Verständnis einander entgegenkommen, umso mehr, wenn - wie vorgesehen - neben den amtlichen Organen für Denkmalschutz auch die Mitwirkung des ganzen Volkes gesichert werden soll.

Hier handelt es sich weniger um Geld als um Verständnis und strenge Verordnungen. Ich bin fest davon überzeugt, dass wir auf diesem Wege den billigsten Denkmalschutz anstreben und verwirklichen werden. Naturgemäss muss vor allem eine Kartierung der stehenden Denkmäler erfolgen und die baldige Erschliessung der noch in der Erde ruhenden geschichtlichen Quellen.

J. BANNER

1. MÖTM 1847, 93
2. Budapest 1866
3. Budapest 1866

4. Tud. Gyűjt. 1819, II., 80
5. A Békés-Csanádi halmok földtani tekintetben,
/Die Hügel im Komitat Csanád-Békés vom geologischen
Blickpunkt./ BSz, 1859, VI, 175-187
6. MAE 1857, I, 241-242
7. Compte-Rendu de la huitieme session, Budapest, 1878, II,
1. 18-159
8. Budapest, 1897
9. Gy. SZEGHALMI: "A Szeghalom vidéki halmokról", /Von den
Tumuli um Szeghalom/, AE 1912, 276-281
10. RÖMER-HATSEK: Magyarország őstörténelmi térképe
/Urgeschichtliche Landkarte Ungarns/, Compte-Rendu, II,
1.
11. Compte-Rendu, II. 1, 155
12. SZEGHALMI: op.cit., 279-280
13. Gy. GAZDAPUSZTAI: "A Sárrét és környékének őskori tele-
pülése. Urzeitliche Siedlung in Sárrét und Umgebung/
1954-55, Diplomarbeit. - J. MAKKAJ: "A Berettyóvölgy Bi-
har megyei részének őskora", /Urzeit des Berettyótales
im Komitat Bihar/, 1956-57, Diplomarbeit.
14. B. KOZMA: "A Kunhalmok elhelyezkedése az Alföldön"
/Kumanische Hügel im Grossen Ungarischen Tiefland/, Frk.
1910, 437-443, XXVII
15. Unveröffentlichte Ausgrabungen von L.NAGY in Farkasgyepü,
im Jahre 1948
16. J. CSALOG: "A Balmazújvárosi Kárhozott halom feltárása"
/Erschliessung des Kárhozott-Hügels bei Balmazújváros/, FA,
1954, 37-44 - Siehe noch: AE, 1955, 106-109
17. J. BANKER: "A Hódmezővásárhelyi Nagytatársánc",
/Der grosse Tatarenschanze in Hódmezővásárhely/, Dolg.
1939, 93-114
18. Gy. NOVÁK: Geländebegehungen in den Komitaten Vas und Sop-
ron. - Siehe noch: "Fejér megye őskori földvárjai", /Urzeit-
liche Erdburgen im Komitet Fejér/, AE. 1952, 3-19. Leider
ohne Luftaufnahmen
19. Forschungen von V. BALÁZS
20. S. MOLNAR: "Adatok az Alföld sáncainak kérdéséhez",
/Angaben zu der Frage der Erdwälle des grossen ungarischen
Tieflandes/, Dolg. 1938, 205-209.
21. 1950k IX. 12. Adattár 392-KN
22. AE. rf, I. 140-141
23. "A magyar műemlékvédelem problematikája" /Probleme des
ungarischen Denkmalschutzes/, Syllabus, 5

/Erschien in Építés- és Közlekedéstudományi Közlemények
1959, 425-444./